Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 149 (1998)

Heft: 5

Artikel: Die Eibe : ein Baum zwischen Mythos und Moderne

Autor: Kuera, Ladislav Josef

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-766098

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen
Journal forestier suisse

149. Jahrgang | Mai 1998 | Nummer 5

Die Eibe – ein Baum zwischen Mythos und Moderne

Von *Ladislav Josef Kučera*

Keywords: Taxus; cultural history.

FDK 174.7 Taxus: 89: 902: 907.6

Bäume sind die grössten und langlebigsten Lebewesen unserer Erde. Langlebigkeit und individuelle Formenvielfalt der Bäume haben schon die Phantasie des prähistorischen Menschen beflügelt und dem Baum einen bleibenden Platz in der Kulturgeschichte der Menschheit gesichert. Ein ganz besonderer Rang gebührt der langsamwüchsigen, knorrigen, gifthaltigen und extrem langlebigen Eibe. In der griechischen Mythologie ist die Eibe der geweihte Baum von *Hekate* – Göttin des Mondes, des Todes und der Zauberei. Römische Hinweise findet man in der *Historia Naturalis* von *Plinius.* Bereits im vorkeltischen England und Irland gehörte die Eibe zu den Sakralbäumen. Flüchtende fanden unter dem Schirm der Eibe Asyl vor ihren Verfolgern. In einem scheinbaren Widerspruch galt die giftige Eibe nicht nur als Baum des Todes, sondern – wohl ihrer extremen Langlebigkeit wegen – auch als Baum der Unsterblichkeit. Das Christentum hat die Eibe – wie viele andere heidnische Symbole – geduldet, ja integriert. Christliche Kirchen und Friedhöfe wurden um alte, von keltischen und germanischen Völkern verehrte Eiben herum errichtet[1]. Viele dieser Eiben überlebten – oft weit über 2000 Jahre alt und mit Durchmessern von weit über 3 Metern – bis in unser Zeitalter. In der *Chiromantie* (Handlesekunst) sind jedem Finger vier Baumarten zugewiesen: je eine der Fingerkuppe und jedem der drei Glieder. Hier wird die Eibe dem Basisglied des geheimnistragenden kleinen Fingers – auch Ohrfinger oder *doigt auriculaire* genannt – zugewiesen *(Jankovics,* 1991). Verständlich wird vor diesem Hintergrund das Zitat aus Shakespeares *Macbeth* (Akt 4, Szene 1, Verse 27–28):

[1]*Steiner, B.* 1998: Persönliche Mitteilung. Das Internationale Baumarchiv. Postfach 16, 8410 Winterthur.

«Gall of goat, and slips of yew,
Slivered in the moon's eclipse»
(«Ziegengalle, und Stecklinge der Eibe,
die man während der Mondfinsternis abgeschnitten hat»).

Dies sind einige der Ingredienzien, welche Hekate und die drei Hexen zum unheilbringenden Gebräu verwenden[2].

Ebenso alt wie die kulturhistorische, ist wohl auch die praktische Bedeutung des Baumes. Von den Früchten einmal abgesehen, ist Holz der älteste Werk- und Baustoff des Menschen. Die Beherrschung des (Holz-)feuers stand vermutlich an der Wiege der Menschwerdung vor schätzungsweise 400 000 Jahren. Die besonderen Eigenschaften des Eibenholzes – hohe Elastizität, hohe statische und dynamische Festigkeitswerte, ausserordentliche Dauerhaftigkeit – waren nachweislich auch dem prähistorischen Menschen bekannt. Im September 1991 wurde im Gletscher des Hauslabjochs in den Ötztaler Alpen die Mumie eines vorhistorischen Jägers (des «Ötzi») gefunden, der an dieser Stelle vor 5300 Jahren eines plötzlichen Todes starb. Durch die Lagerung im Gletschereis blieben Mumie wie Habseligkeiten sehr gut erhalten. Die Holzkohlen und die von «Ötzi» mitgeführten hölzernen Gegenstände wurden durch das Labor für quartäre Hölzer *(Schoch,* 1998) untersucht. Die Axt des vorhistorischen Jägers war aus Eibenholz angefertigt, ebenso wie später die berühmten mittelalterlichen Bogenwaffen.

Es bleibt noch anzumerken, dass aus dem tödlichen Gift der Eibe, ganz im Sinne des Paracelsus, seit wenigen Jahren ein hochpotentes Heilmittel gegen bestimmte Krebsformen gewonnen wird. Die skizzierte kulturhistorische Verquickung der Eibe mit Tod und Langlebigkeit gewinnt damit eine moderne Deutung.

Es ist das Verdienst der Vereinigung der Eibenfreunde, die wohlverdiente Aufmerksamkeit auf diese wunderbare Baumart mit Tagungen und Veröffentlichungen – wie etwa der 4. Eibentagung 1997 in Zürich und der vorliegenden Veröffentlichung – zu lenken.

Literatur

Jankovics, M. 1991: A fa mitológiája. (Mythologie des Baumes). Csokonai Kiadó, Budapest, 268 S.
Schoch, W. 1998: Labor für quartäre Hölzer. Werbeschrift. Tobelhof 13, 8134 Adliswil.

Verfasser:
Prof. Dr. Dr.h.c. Ladislav Josef Kučera, Professur Holzwissenschaften, Departement Wald- und Holzforschung, ETH-Zentrum, CH-8092 Zürich.

[2]*Vickers, B.* 1998: Persönliche Mitteilung. Chair of English Literature, ETH-Zentrum, 8092 Zürich.